Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie

Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde

Band: 46 (1968)

Heft: 10

Artikel: Phellinus tremulae (Bond.) Bond. & Boriss, der Espenfeuerschwamm, in der Schweiz gefunden

Autor: Göpfert, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-937110

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE
BULLETIN SUISSE DE MYCOLOGIE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und der Vapko, Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane in der Schweiz

Organe officiel de l'Union des sociétés suisses de mycologie et de la Vapko, association des organes officiels de contrôle des champignons de la Suisse

Redaktion: Julius Peter, Untere Plessurstraße 92, 7000 Chur. *Druck und Verlag:* Benteli AG, Buchdruckerei, 3018 Bern, Telephon 031 55 44 33, Postcheck 30-321. *Abonnementspreise:* Schweiz Fr. 11.–, Ausland Fr. 14.–, Einzelnummer Fr. 1.30. Für Vereinsmitglieder gratis. *Insertionspreise:* 1 Seite Fr. 200.–, 1/2 Seite Fr. 110.–, 1/4 Seite Fr. 60.–. *Adreßänderungen* melden Vereinsvorstände bis zum 2. des Monats an *Gottfried Füllemann, Trieschweg 22, 5033 Buchs AG.*
Nachdruck, auch auszugsweise, ohne ausdrückliche Bewilligung der Redaktion verboten.

46. Jahrgang – 3018 Bern, 15. Oktober 1968 – Heft 10

Phellinus tremulae (Bond.) Bond. & Boriss, der Espenfeuerschwamm, in der Schweiz gefunden

Von H. Göpfert, Rüti

Am 16. April 1968 durchstreifte ich auf der Suche nach Porlingen ein kleines Espenwäldchen, das sich auf der rechten Talseite des Safientales (Westhang des Heinzenberges) in etwas mehr als 1200 m Höhe ü.M. befindet. An den Zitterpappeln fiel mir dann eine sehr schöne, graue Porlingsart auf, die sich mit Hilfe von Jahns «Mitteleuropäischen Porlingen» [1] unschwer als *Phellinus tremulae* bestimmen ließ. Ein genaueres Durchsuchen des Espenwaldes und weiterer Espenbestände in der Nähe ließ dann bald weit über 100 Exemplare dieser Art finden.

Auffallend an diesem Pilz ist zunächst sein Standort: Der Espenfeuerschwamm bricht nicht irgendwo durch die Rinde des Gastbaumes, sondern nur unter toten Zweigen und an Astlöchern. Hier werden die Fruchtkörper in drei Wuchsformen ausgebildet, die Jahn sehr zutreffend als Stammsitzer, Asthänger und Astkriecher bezeichnet [2]. – Die «Stammsitzer» sind vielleicht die gewöhnlichsten: Die von mir gefundenen Exemplare sind konsolenförmig, bis 12 cm breit (meist aber kleiner), mit ausgeprägter Kante (sie steht bis etwa 3,5 cm vom Stamm ab), und die Ober- und Unterseite bilden einen Winkel von ungefähr 90°. Besonders an alten Espen sind diese Fruchtkörper oft sehr stark verwachsen, und sie regen den Gastbaum zu kropfartigen, halbkugeligen Auswüchsen an. – Die «Asthänger» hängen unter Astlöchern. Kleine Exemplare ähneln einem schräg nach unten stehenden Zapfen, größere Exemplare eher einem frei hängenden, bis 8 cm breiten, rundbodigen Sack. – Am auffallendsten sind die «Astkriecher», die vom Stamme her (in einem einzigen Fall auch von einem Nebenastloch eines großen Seitenastes) unter dem noch nicht abgebrochenen, aber toten Ast zungenförmig vorwärts wachsen. So entstehen bis 15 cm lange, aber nur bis etwa 4,5 cm breite und 2 cm hohe, sehr eigenartige Gebilde.

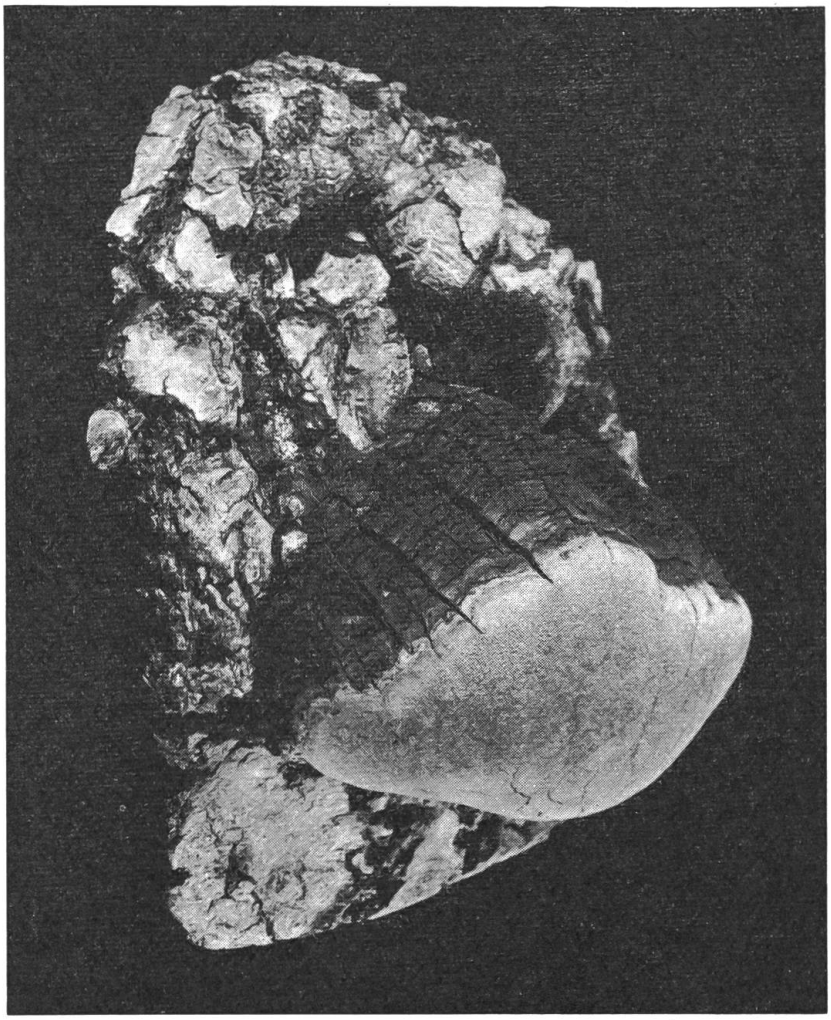

Abb. 1. Phellinus tremulae, Wuchsform «Asthänger». Die Kruste der Oberfläche ist stark durchfurcht.

Bei allen Wuchsformen sind drei verschiedene Zonen gut zu unterscheiden: die Kruste der Oberseite, die Randzone und die Porenzone. Die sehr harte Kruste ist dunkelgrau, enggezont und von vielen vertikalen und zum Teil tiefen Rissen durchfurcht. Die Rand-(=Wachstums-)zone ist hellgrau und 0,5–1 cm breit. Die Porenzone schließlich ist in direkter Aufsicht auf die Poren dunkel-, fast schwarzbraun (entschieden dunkler als bei *Phellinus igniarius*), senkrecht zu den Poren mit einer grauen Beikomponente und samtig. Bei nicht wachsenden oder Trockenexemplaren ist die Porenschicht bedeutend heller und grauer. Die Poren selbst sind sehr klein (5–6 Poren pro mm).

Die Trama des Pilzes ist sehr hart und dunkel rotbraun; dieselbe Farbe hat die Röhrenschicht. – Die Sporen habe ich nicht untersucht. Nach Jahn [1] sind sie farblos, glatt und 3,3–5,5 × 3–4 μ.

Ich habe den Espenschwamm nur auf Zitterpappel (= Espe, lat. *Populus tremula*, daher der deutsche und der lateinische Name unseres Pilzes) gefunden, nach der Literatur [1] soll er indessen auch auf anderen Pappeln vorkommen. – Es fiel mir auf, daß eine Espe entweder immer pilzfrei (wenigstens ohne sichtbare Fruchtkörper) war, oder dann gleich eine Reihe (bis 20 Stück zählte ich) von Espenschwämmen aufwies. Ebenfalls fiel auf, daß nur ältere Bäume vom Pilz befallen

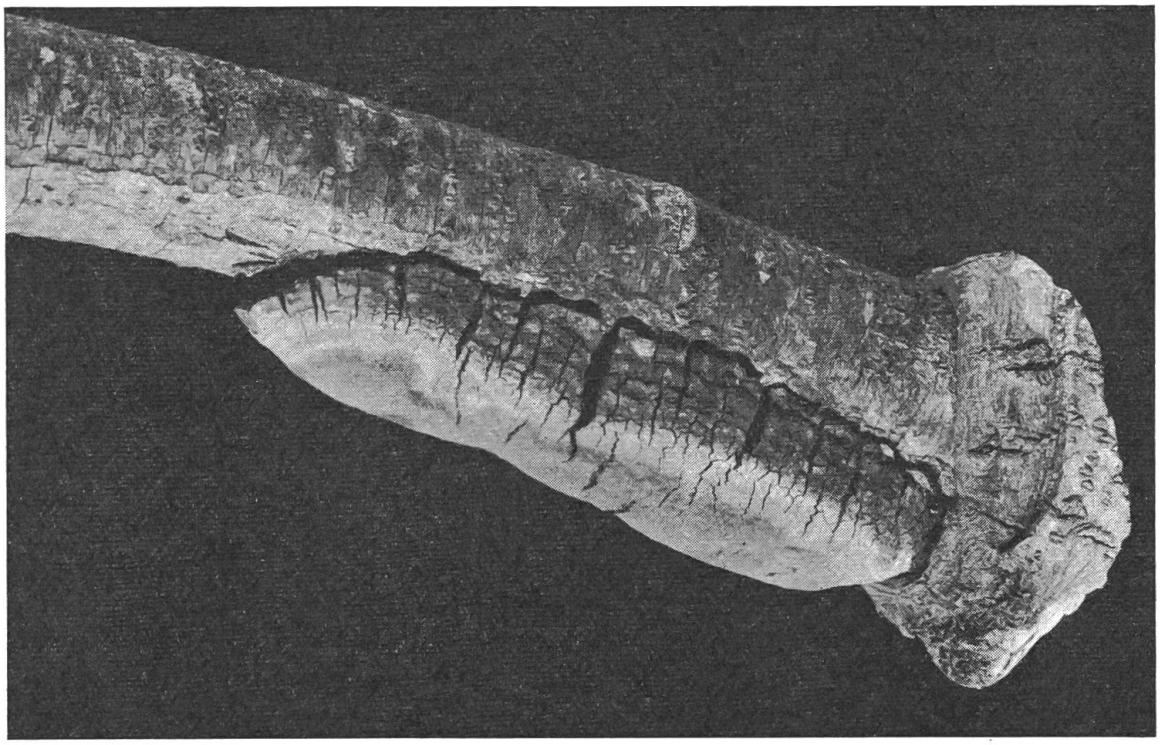

Abb. 2. Phellinus tremulae, Wuchsform «Astkriecher». (Trockenexemplar. Die Risse bei frischem Material reichen nur bis zur grauen Randzone.)

waren. Offenbar hat dies seinen Grund darin, daß der Pilz nur durch die Ansatzstelle abgebrochener, toter Seitenäste – bei jungen Bäumen fehlen solche natürlich – eindringen kann. Nur einmal fand ich ihn an einem jungen Baum, der unten einen Stammdurchmesser von lediglich 7 cm aufwies. Bezeichnenderweise war der ganze Baum aber abgestorben. Der Pilz scheint – wohl aus demselben Grunde – besonders in der unteren Stammhälfte aufzutreten. Den untersten Fruchtkörper fand ich nur 10 cm vom Boden entfernt.

Der Espenfeuerschwamm läßt sich nicht einfach vom Baum wegbrechen, dazu braucht es eine Säge. Entfernt man den Pilz auf diese Weise, sieht man gut das noch gesunde gelbliche Splintholz und in der Mitte das dunkelrotbraune, offensichtlich vom Pilz zerstörte Kernholz, und man begreift, daß *Phellinus tremulae* in Osteuropa und Schweden als arger Espenschädling bekannt ist [1].

Phellinus tremulae ist ein recht «junger» Pilz, wurde er doch erst 1953 von Bondarzew als Art beschrieben. Noch 1963 schrieb Jahn, er sei bisher nur aus Ost- und Nordeuropa nachgewiesen [1]. In der Zwischenzeit wurde er indessen (laut brieflicher Mitteilung von Dr. H. Jahn) auch in Württemberg, in den deutschen Alpen, in Österreich und im Südtirol gefunden. – Sicher hat man den Espenfeuerschwamm aber – mindestens unter Förstern – schon viel früher gekannt, ist er doch eben ein Baumschädling. Es scheint indessen, daß er, bevor ihn Bondarzew als eigene Art aufstellte, einfach als besondere Form von *Phellinus igniarius* (L. ex Fr.) Quél. angesprochen wurde. Mehr Wissenswertes über die Geschichte dieses Pilzes liefert ein erschöpfender Artikel von Nannfeldt in den «Westfälischen Pilzbriefen» [3].

Literatur

[1] *Jahn, H.*, 1963: Mitteleuropäische Porlinge (Polyporaceae s. lato) und ihr Vorkommen in Westfalen. Westfälische Pilzbriefe 4, S. 101–102.
[2] *Jahn, H.*, 1962: Der Espen-Feuerschwamm (Phellinus tremulae), ein gefährlicher Feind der Espe. Westfälische Pilzbriefe 3, S. 94–102.
[3] *Nannfeldt, J.A.*, 1967: Zur Erforschungsgeschichte von Phellinus tremulae. Westfälische Pilzbriefe 6, S. 130–134.

Aus der Geschichte der Mykologie

(Fortsetzung von Heft 2/1968)

Von Hans Raab, Wien

Im Jahre 1728 wurde von *G. Frank von Frankenau*, Professor in Heidelberg, Wittenberg und Kopenhagen, die «Flora Francica rediviva» herausgegeben. Es ist dies ein alphabetisch angeordnetes Kräuterlexikon, «worinnen der vornehmsten Kreuter, Bäume, Blumen und Wurzeln und unterschiedliche Namen, Temperamente, Kräfte, Nutzen, Würkungen und praeparata gründlich beschrieben werden. Lateinisch geschrieben und nachgehends seiner Vortrefflichkeit wegen ins teutsche übersetzt.» Über die Verwendung von Pilzen wird uns mitgeteilt:

«*Crepitus lupi*, Fungus chirurgorum, Fungus orbiculatus, Boovist, Bubenfist, Weiberfist, Wolfsfist, Pfaffist. Es ist ein runder, eyförmiger und innen mit schwarzem Pulver aufgefüllter Schwamm; gibet einen staubichten Rauch von sich und wird weil er gifftig, innerlich niemals gebrauchet. Er trocknet, vertreibet den Wolf, welchen man vom Reiten am Steise bekommen, stillet das Geblüt und heilet die Wunden. Wenn man ihn in die Augen bläset, so ist das höchst gefährlich.

Fungus sambuci, Hollunderschwamm. Das Pulver dienet wider die Wassersucht; wenn man den Schwamm ins Wasser legt, so kann das Wasser wider die Entzündungen, Mandeln, Bräune und Schwämgen der Kinder gebrauchet werden.

Tubera offic., tubera terrae, Morgeln, Erdschwamm, werden aus der Erde gegraben und ans Fleisch oder Hühner gekocht. Sie machen Appetit zum Beischlaf und sollen bisweilen, wenn man ihrer isset zum bösen Wesen und Schlagflüssen disponieren.»

Pietro Antonio Micheli (Michelius), geboren 1669, gestorben 1737, war Gründer der Florentinischen Botanischen Gesellschaft und Leiter des Botanischen Gartens in Florenz. Von ihm stammt das Werk «Nova plantarum genera» aus dem Jahre 1729, welches auch Tafeln mit Pilzen in Schwarzdruck enthält. Michelius teilt die Pilze in solche mit zentralem Stiel und solche ohne zentralen Stiel ein. Unter seinen Blätterpilzen taucht der Name «Rossolo» auf, der hier allgemein einen roten Pilz bedeutet, aber bereits auf die Gruppe der Täublinge hinweist. Michelis gliedert die Löcherpilze in die Gattung Suillus (mit ablösbarer Röhrensubstanz) und Polyporus (mit nicht ablösbaren Röhren). Er kannte das Myzel und beobachtete bereits die «Samen der Pilze», die Sporen, mit dem Mikroskop.

Es erschien von *D. Jacobus Theodorus Tabernaemontanus*, Leibarzt in Heidelberg, ein «Vollkommen Kräuterbuch, darinnen über 3000 Kräuter mit schönen und künstlichen (künstlerischen) Figuren und dem Unterschied und Würkung samt ihren Namen in mancherlei Sprachen beschrieben, etlichen durch Casparum Bauhinum D. und Profess. Basil. mit vielen neuen Figuren, nützlichen Artzneien